vielleicht *ἐποίησ᾽* bietet. Es leuchtet ein, daß *πεποίηκεν* aus dem vorhergehenden Verse aus Versehen wiederholt ist. Aber *ἐποίησεν* schrieb Aristophanes sicher nicht, einmal weil *πεποίηχ᾽* vorangeht, sodann weil es viel zu matt wäre. Fritzsches *ἐπώλησεν*, so finnreich es ist, kann nicht das Richtige sein, wie schon Meineke bemerkt: daß die Scholien nicht, wie Fritzsche glaubte, eine Spur davon an die Hand geben, lehrt ein Blick in die Dindorfsche Bearbeitung. Unbedenklich verbessere ich: *ἐπήδησεν εἰς Ὑπέρβολον*. Man vergl. V. 546.

κοὐκ ἐτόλμησ᾽ αὖθις ἐπεμπηδῆσ᾽ αὐτῷ κειμένῳ.

F. W. S.

---

9. Zur Kritik des Fulgentius.

In einer Recension meiner Ausgabe von Fulgentius de abstrusis sermonibus (Bonn 1844.), die Herr Prof. Reinhold Klotz in den Jahrbüchern für Philol. und Pädagogik XLIII, 1. S. 71. ff. eben veröffentlicht, die mich aber nach ruhiger Prüfung nicht von der Unhaltbarkeit meiner Ansicht, daß Fulgentius ein Betrüger sey, hat überzeugen können — finden sich einige Verbesserungsvorschläge, deren Widerlegung aus Handschriften ich hier vorläufig mittheilen möchte.

1) p. IX. Quid sit vispillio. Vispilliones dicti sunt baiuli mortuorum. quamvis antidamas heracleopolites uispilliones dixerit. nudatores cadaverum. sicut in historia macedonis alexandri scripsit dicens. plusquam *actos* cadauerum uispilliones repperiens. crucibus fixit.

So der Cod. Bruxell. 9172. Die übrigen lesen *trecentos* oder *trecentum cadauerum*, wie der Leid. 96. Herr Klotz bemerkt die Lesarten *trecentos* und *actos* müßten durch Etwas vermittelt werden; er schlägt vor *octo* zu lesen, das sey nicht deutlich geschrieben gewesen, etwa *cctc;* ein anderer Abschreiber habe daraus das Zahl-

zeichen CCC (dreihundert) gemacht, so sey *trecentos* entstanden. Allein abgesehen davon, daß eine so bestimmte Zahl, wie *octo*, schwerlich mit einem plus quam eingeführt wird — was ja eher für runde Zahlen, wie zehn, hundert u. s. w. paßt — so sollte man denken, sey aus cctc eher CCtos entstanden. Herr Klotz hat die Eigenthümlichkeit des Cod. Bruxell. 9172. nicht näher beachtet. Derselbe schreibt nämlich, ohne Zweifel nach Vorgang einer ältern Handschrift, die Zahl gewöhnlich mit den Zeichen, denen er die Endung des Wortes beifügt, also XVcim (p. IX.), XLta, Vque, XXti, VIx, Ctum, XLta (p. XI.), nachher auch ohne angefügte Endung. Die Zahl *trecentos* fand der Abschreiber daher in seiner Originalschrift also geschrieben CCCtos, woraus *ccctos* und durch Aneinanderfügung der zwei ersten Buchstaben *actos* geworden ist. Und in der That hat der Cod. Leid. 135. noch CCCtos. Es bleibt also bei *trecentos*, und Alexander der Große hat dreihundert Leichenräuber an's Kreuz geschlagen!

2) p. IX. Pollinctores dicti sunt quasi pollutores unctores id est cadauerum curatores. Unde et apuleius in emacora ait u. s. w.

Hr. Klotz behauptet, ich hätte die durch Handschriften fast gar nicht unterstützte Vulgata *pollutorum unctores* beibehalten, pollutores unctores gebe keinen Sinn, man sehe nicht, wie aus *pollutorum unctores* habe *pollutores unctores* werden können — als ob das Auge des Lesers nicht eine folgende Endung vorweg greifen könne —, es sey zu lesen *polluctores*. Da hätten wir ja wieder ein *ἅπαξ λεγόμενον*! Aber abgesehen davon, so dürfte ich, der ich im Besitze der reichsten Collationen bin, doch eher wissen, was die Handschriften wirklich lesen, als Hr. Klotz. Freilich haben beide Brüsseler *pollutores unctores*, aber die Leydener 135. hat: *pollinctorū unctores*, ferner die Leydener 96. *pollutorū hunctores*, die Mediceer, *pollutorum unctores*, ebenso die Wiener, die beiden Wolfenbüttler u. s. w. Und das nennt Hr. Klotz eine durch Handschriften fast gar nicht unterstützte Vulgata.

Den Unterschied des Bischofs Fulgentius vom Grammatiker Fabius Planciades Fulgentius denke ich übrigens in der Ausgabe

der physica ratio super Virgilium oder der Mythologie desselben Verfassers, die ich vorbereite, noch weiter zu begründen. Einstweilen wollen wir an Cicero's Ausspruch halten: Nos, qui sequimur probabilia, nec ultra id, quam quod verisimile occurrerit, progredi possumus, et refellere sine pertinacia, et refelli sine iracundia parati sumus.

Dr. Laur. Lersch.

Zur römischen Topographie.

In einer N. 28. und 29. der Zeitschrift für die Alterthumswiss. v. d. J. abgedruckten Recension des Herrn Prof. Preller über Abekens Mittelitalien, worin mein verstorbener Freund ziemlich kühl, überschwänglich dagegen Herr Dr. Henzen gelobt wird, findet sich Col. 222. folgende Stelle: „Unter anderm werden der ältesten Mauer „Roms Thürme gegeben, nach der Varronischen Stelle vom Circus V, „153 ed. Müller., welche Bunsen auf die Stadtmauer bezogen „hatte, eine Anwendung, gegen welche Becker mit Recht protestirt „hat. Ref. bemerkt beiläufig, daß jene Interpretation, wie manches „Andere in der Bunsenschen Topographie, in erster Instanz von „Niebuhr herstammt, in dessen Vorträgen über alte Geographie, „die Ref. neulich in einem von guter Hand nachgeschriebenen Hefte „nachzulesen Gelegenheit hatte, bei einer kurzen Topographie dieses „und andere Paradoxa vorkam.“ Ich muß zur Steuer der Wahrheit erklären, daß Bunsen ein Heft jener Vorträge im Sommer 1836 oder 37 durch mich zuerst zu sehen bekommen hat, es also im Jahr 1823 nicht benutzen konnte. Daß er übrigens Niebuhr Vieles verdankt, hat Bunsen Beschr. d. St. Rom Bd. I. S. IX. deutlich genug ausgesprochen, und es war somit die Bemerkung des Hrn. Preller, auch wenn sie keine Verdächtigung enthalten sollte, vollkommen überflüssig.